
PROGRAMM:

SOMMERKONZERTE 2022

Junge **Sinfoniker** *Frankfurt*



Jean Sibelius

Auszüge aus der Bühnenmusik
zu „König Kristian II“ op. 27

Antonín Dvořák

Romanze für Violine und Orchester f-Moll op. 11
Sinfonie Nr. 5 F-Dur op. 76

Violine: Esther Frey

Leitung: Bernhard Lingner

Samstag, 09. Juli 2022, 19:30 Uhr

Sonntag, 10. Juli 2022, 17:00 Uhr

Ev.-Luth. Wartburgkirche

Hartmann-Ibach-Straße 108

60389 Frankfurt am Main

Telefon 069 462392

www.wartburggemeinde-frankfurt.de

EINTRITT FREI

Liebe Konzertbesucher,

der Eintritt zu unseren Konzerten ist frei.

*Zur Deckung unserer Kosten freuen wir
uns über eine **Spende** am Ausgang.*

Herzlichen Dank!

Jean Sibelius (1865–1957)

Orchestersuite zum Schauspiel „König Kristian II“ op. 27 (Uraufführung 1898)

1. Nocturne – Molto Moderato

2. Serenade – Moderato assai

Nachdem Finnland über Jahrhunderte hinweg ein Teil Schwedens war, stand es ab 1809 als Großfürstentum unter russischer Oberhoheit. Insbesondere unter Zar Alexander II. genoss Finnland zunächst zahlreiche Freiheiten – sowohl im wirtschaftlichen und politischen als auch im kulturellen Bereich. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts stand der von den Zaren Alexander III. und Nikolaus II. vorangetriebenen Russifizierung ein stärker werdendes Nationalbewusstsein der Finnen entgegen. Mit dem Februarmanifest im Jahr 1899 sollten die Freiheiten weitgehend eingeschränkt werden. Allerdings erreichte es letztlich genau das Gegenteil: Die Finnen wurden in ihrem Streben nach Souveränität bestärkt, und am 6. Dezember 1917 erklärte das finnische Parlament schließlich die Unabhängigkeit. Genau in diese Zeit des Umbruchs fällt die Entstehung des Schauspiels *Kung Kristian II* von Adolf Paul (1863–1943), das am 24. Februar 1898 im Schwedischen Theater in Helsinki erstmals aufgeführt wurde. Das Drama schildert die unglückliche Beziehung zwischen König Kristian II. (1481–1559) von Dänemark, Schweden und Norwegen und der Amsterdamer Kaufmannstochter Dyveke Sigbritsdatter (ca. 1490–1517). Die Ermordung Dyvekes war der Beginn einer drama-

tischen Entwicklung in Stockholm: Kristian II. verdächtigte seinen Lehnsmann Torben Oxe des Mordes, und obwohl der Dänische Reichsrat Oxe freisprach, ließ Kristian ihn hinrichten. Die folgenden Spannungen gipfelten schließlich im Stockholmer Blutbad im Jahr 1520, bei dem vermutlich über 80 Personen hingerichtet wurden. Von den sieben Sätzen, die Sibelius für das Schauspiel schrieb, wurden fünf zu einer Orchestersuite zusammengestellt. Der zweite Satz *Elegia* war ursprünglich die Eingangsmusik des Schauspiels. Der dritte Satz *Musette* untermauert einen Tanz Dyvekes, und die abschließende Ballade schildert das Stockholmer Blutbad. Die beiden Sätze, die heute Abend erklingen, sind hingegen gänzlich friedlicher Natur: Das *Nocturne* war ursprünglich als Zwischenaktmusik zwischen dem ersten und zweiten Akt vorgesehen; es schildert die noch ungetrübte Liebe zwischen Kristian II. und Dyveke. Die *Serenade* leitete als Vorspiel zum dritten Akt den Hofball ein.

Alexander Marxen

Antonín Dvořák (1841–1904)

Romanze für Violine und Orchester f-Moll op. 11 (Uraufführung ca. 1873–1879)

Andante con moto

Die Romanze f-Moll op. 11 für Violine und Orchester gehört mit ihrer eingängigen Melodik zu den beliebtesten Werken Antonín Dvořáks. Komponiert zwischen 1873 und 1877, beruht die einsätzige Komposition auf dem langsamen Satz seines Streichquartetts Nr. 5 f-Moll op. 9 aus dem Jahre 1873: ein liedhaftes, an den Volkston angelehntes Hauptthema von virtuoser Brillanz und Spielfreude. Die Uraufführung fand am 9. Dezember 1877 mit dem Geiger Josef Markus und dem Orchester des Prager Interimstheaters unter Leitung von Adolf Čech in Prag statt. Das Jahr 1877 markiert zugleich den Beginn des internationalen Durchbruchs des damals außerhalb Böhmens noch unbekannten Prager Komponisten Dvořák. Einer der maßgeblichen Wegbereiter für diesen Erfolg war Johannes Brahms. Über seine Befürwortung erhielt Dvořák ein stattliches

Staatsstipendium in Wien und lernte den Verleger Fritz Simrock kennen. Es entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft zwischen den beiden Komponisten. Während Brahms für Dvořák zugleich Mentor, Ratgeber und Vorbild war, lobte Brahms die „frische, lustige und reiche Erfindung“ Dvořáks: „Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle.“ Davon war auch Simrock überzeugt und er war rasch bereit, die Werke des jungen vielversprechenden Komponisten zu drucken und zu verbreiten. Er verhandelte mit Dvořák eine Art Vorkaufsrecht auf neue Werke. Aber auch an älteren, bisher unveröffentlichten Kompositionen war er interessiert, vor allem an Violinliteratur. Am 11. Januar 1879 teilte Dvořák Simrock auf eine Anfrage hin mit, ältere Werke habe er „doch so viel und in allem möglichen Genre. Sie wünschen von mir auch etwas für Violine; ich habe was, und zwar eine ‚Romanze‘ mit kleiner Orchesterbegleitung“. Die Romanze erschien 1879 bei Simrock.

Marie-Luise Nimsgern



Foto: Víctor Marín Román

Esther Frey

Esther Frey wurde am 1. Juli 2000 in München geboren und erhielt schon im Alter von fünf Jahren ihren ersten Geigenunterricht. 2014 begann sie bei Prof. Rudens Turku das Künstlerische Basisstudium am Vorarlberger Landeskonservatorium Feldkirch, welches sie 2018 mit Bestnote abschloss. 2015 bis 2019 war sie außerdem Studentin seiner Klasse an der Accademia Perosi in Biella, Italien. Beim Wettbewerb Jugend Musiziert gewann sie mehrere erste Preise und war 2015 Preisträgerin des Solistenwettbewerbs des Vorarlberger Landeskonservatoriums. Wichtige musikalische Impulse erhielt sie unter anderem bei Meisterkursen mit Prof. Ana Chumachenko, Prof. Natalia Prischepenko und Prof. Mięczyślaw Slezak. 2016 bis 2019 war sie Stipendiatin des Vereins Friends

of Rudens Turku und wurde im November 2021 in den Kreis der Stipendiaten des Vereins Yehudi Menuhin Live Music Now Frankfurt am Main aufgenommen, in dessen Rahmen sie mit ihren beiden Duopartnern Runa Büsing (Violoncello) und Cord Koss (Violine) konzertiert. Auch sonst ist sie eine begeisterte Kammermusikerin und wirkt in mehrerer Ensembles mit. So ist sie seit 2021 Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Nach ihrem Studium in Würzburg von 2019 bis 2021 bei Prof. Herwig Zack setzt sie ihr künstlerisches Bachelorstudium seit 2021 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt in der Klasse von Prof. Sophia Jaffé fort. Seit dem Wintersemester 2021/22 studiert sie außerdem im Nebenfach Barockvioline bei Emanuele Breda.

Antonín Dvořák (1841–1904)

Sinfonie Nr. 5 F-Dur op. 76 (Uraufführung 1879)

1. ***Allegro ma non troppo***
2. ***Andante con moto***
3. ***Allegro scherzando***
4. ***Finale – Allegro molto***

Schon früh fiel den Eltern von Antonín Dvořák (1841–1904), die einen Gasthof in einem kleinen böhmischen Dorf besaßen, das musikalische Talent ihres Sohnes auf, und sie ermöglichten ihm im Alter von 6 Jahren zunächst Geigenunterricht beim Lehrer des Dorfes. Schon bald wechselte er zum Musikunterricht in die nächstgelegene Stadt und lernte dort Geige, Klavier, Orgel und Musiktheorie. Im Alter von 16 Jahren zog Dvořák nach Prag, um Orgel zu studieren. Seinen Lebensunterhalt bestritt er als Bratscher in verschiedenen Orchestern und lernte so die Musik von Liszt, Wagner und Schumann kennen. Auch fing er schon an zu komponieren, verbrannte allerdings die meisten seiner frühen Werke. 1865 schuf Dvořák seine ersten beiden Sinfonien, die beide stilistisch noch eng an die Musik seiner Vorbilder angelehnt sind. 1871 schließlich beendete er seine Tätigkeit als Orchestermusiker, um sich ganz dem Komponieren widmen zu können. Erste Erfolge erreichte er 1873 mit seiner Kantate „Hymnus“. Der Durchbruch gelang ihm 1874, als er den Wettbewerb um das Staatstipendium für mittellose Komponisten gewann. Johannes Brahms war Mitglied der Jury und

ein großer Förderer von Dvořák. In dieser, für Dvořák so glücklichen, sorgenfreien Zeit entstanden 1875 seine *Sinfonie Nr. 5 F-Dur op. 76* und noch einige andere Werke, die auch international Anerkennung fanden, speziell die Vokalkomposition „Klänge aus Mähren“.

Die 5. Sinfonie, die auch gelegentlich als „Pastorale“ bezeichnet wurde, entstand in nur fünfeinhalb Wochen und ist das erste ausgereifte Werk dieser Gattung von Antonín Dvořák, in dem er seine eigene Musiksprache entwickelte und nur noch wenige fremde Einflüsse wahrnehmbar waren. Er verwendete in seinen Werken die klassischen Kompositionsmodelle, was ihm bisweilen den Vorwurf, allzu konservativ zu sein, einbrachte und verknüpfte sie mit Elementen der böhmisch-mährischen Folklore. Neben Smetana kann man Dvořák als Begründer der modernen tschechischen Musik ansehen. Erst 1888, also 13 Jahre später, wurde die Sinfonie veröffentlicht, allerdings fälschlicherweise als 3. Sinfonie. Trotz ihrer höheren Opuszahl entstand sie vor der 6. und 7. Sinfonie. Sie ist dem Dirigenten Hans von Bülow gewidmet, der Dvořák einmal als den „nächst Brahms gottbegnadeten Tondichter der Gegenwart“ bezeichnete.

Der Beginn des ersten Satzes *Allegro ma non troppo* versetzt den Zuhörer mit dem

ländlich-einfachen Hauptthema eines zart in Terzen und Sexten aufsteigenden Klarinet-tenduetts auf der Grundlage von wogenden Streicherklängen in ein ländliches Idyll. Seine Weiterführung steigert sich zu einem kraftvollen Tutti, das dem Wohlklang des Beginns ein deftig-unbekümmertes Motiv entgegenstellt. Auch die Durchführung wird von den wogenden Triolen des An-fangs bestimmt. Das Hauptthema erscheint nacheinander wieder erst in der Flöte, den Trompeten und schließlich in den Hörnern nicht weniger romantisch-verhalten. Die Coda schließlich lässt das den Satz bestim-mende Thema erst kraftvoll erklingen, um schließlich erst in Klarinette und schließlich im romantischen Ruf des Horns zu verklingen.

Im *Andante con moto* stimmen die Celli eine Dumka, eine in der im slawischen Raum be-heimatete Liedform, von elegisch-lyrischem Charakter an. Der Mittelteil wird von einem akkordischen, punktiert absteigenden Motiv dominiert, um schließlich mit einer durch-laufenden Bewegung in der Wiederholung des ersten Teils zu enden. Der langsame Satz und das Scherzo sind miteinander gekop-pelt. Der sehr locker luftig instrumentierte dritte Satz, der sich ab und an zu einem kräftig aufstampfenden Tutti verdichtet, erinnert schon an die später entstandenen slawischen Tänze. Ein Drehmotiv wird zum

treibenden Motor, Triangelklänge geben dem Ganzen einen hellen Klang. Das Trio ist außergewöhnlich ausgedehnt, eine akkordisch punktierte Figur der Holzbläser bestimmt das musikalische Geschehen. Anschließend erfolgt die in einem Scherzo übliche Wiederholung des ersten Teils.

Die zarte Stimmung der vorangegangenen Sätze verlässt Dvořák im groß angelegten, aufgewühlten *Finale – Allegro molto*, zumal dieser Satz eher einen Moll- als Dur-Charakter besitzt. Das Finale besteht hauptsächlich aus einem Hauptthema beginnend mit einem aufschnellenden Dreiklang und einer anschließenden absteigenden Linie, ein Sei-tenthema besitzt nur episodischen Charakter. Auch in der Coda erscheint das bestimmen-de Thema wieder. Dadurch wirkt der letzte Satz der Sinfonie, der sehr temperamentvoll endet, im höchsten Maße in sich geschlossen.

Synja Winter

Mitwirkende

Violine I

Zero Reiko Ishihara (*Konzertmeisterin*),
Victoria Böhnke, Ronald Nimsgern,
Martina Orth, Regina Schidel, Rolf
Schmidt, Friederike Vollmer, Lisa Ma-
rie Wichern, Veronica Zimmer

Violine II

Sarah Rheiner (*Stimmführerin*), Sabine
Afflerbach-Thom, Gabi Bohl, Susanne Eden,
Jan-Niklas Ehm, Anna Kumar, Inke Mathauer,
Julia Mikus, Axel Olearius, Kerstin Schramek,
Jenny Tran, Franziska Weth, Claudia Zachriat

Viola

Friederike Wagner (*Stimmführerin*),
Gundula Baun, Jan Schildbach, Martin
Terjan, Ann-Katrin Trebitz, Katrin Weber

Violoncello

Ralf Kumar (*Stimmführer*), Elisabeth Deckers,
Johanna Findling, Fabian Knöller, Juliane
Rick, Martin Schäfer-Brand, Monika Vetter

Kontrabass

Christian Spätling (*Stimmführer*),
Marie Fritz, Claudia Nicolay

Holzbläser

Flöte: Annette Becker, Marie-Luise
Nimsgern
Oboe: Fanny Frick-Trzebitzky, Uwe Kremer
Klarinette: Christian Löber, Alexander
Marxen, Thomas Windgassen
Fagott: Olaf Jeschke, Simone Schultz

Blechbläser

Horn: Julia Kreß, Henning Schlechter,
Aimee Schmidt, Synja Winter,
Thomas Winter
Trompete: Noriko Abe, Alexander Gröb

Posaune

Simon Gößling, Jonas Fischer, Heiko Wagner

Pauken

Tobias Kumar

Leitung der Bläserproben

Christine Heinrich



Junge Sinfoniker Frankfurt

Die Jungen Sinfoniker Frankfurt e.V. wurden vor rund fünfundzwanzig Jahren von Mitgliedern des Frankfurter Universitätsorchesters gegründet. Heute besteht das Orchester überwiegend aus Studierenden und Berufstätigen. Aber auch motivierte Schülerinnen und Schüler sind willkommen. Pro Jahr erarbeitet das Ensemble zwei abendfüllende sinfonische Konzertprogramme. Darüber hinaus gestaltet es jährlich das traditionelle „Kammerkonzert bei Kerzenschein“ der Evangelisch-Lutherischen Wartburggemeinde Frankfurt am Main.

Seit 2000 kooperieren die Jungen Sinfoniker Frankfurt mit der Frankfurter Telemann-Gesellschaft e. V. 2002 begann die regelmäßige Zusammenarbeit mit RISM – Répertoire International des Sources Musicales – Internationales Quellenlexikon der Musik. Mit der Altkönigschule Kronberg besteht seit 2013 eine Kooperation zur Förderung internationaler Projekte der Schule. 2015 und 2018 gastierte das Orchester beim „Festival International de Musique Universitaire“ (FIMU) in Belfort.

Bernhard Lingner

Der Dirigent der Jungen Sinfoniker Frankfurt e.V. leitet seit 1996 die Proben und Konzerte des 1993 gegründeten Orchesters. 1969 wurde Bernhard Lingner in Reutlingen geboren. Bereits als Schüler spielte er im Landesjugendorchester Baden-Württemberg Violine. Als Bratschist wirkte er im Landesjugendorchester Hessen mit. An der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main absolvierte er das Studium der Schulmusik mit Hauptfach Violine und Schwerpunktfach Dirigieren. Seine Lehrer waren Julia Grebe, Violinistin im Buchberger-Quartett, Prof. Jiri Starek im Fach Dirigieren sowie Wolfgang Schäfer und Georg-Christoph Biller im Fach Chorleitung. Sein besonderes Interesse gilt auch der Alten Musik. Deshalb studierte er im Anschluss Barockvioline im Studiengang Historische Interpretationspraxis bei Mary Utiger und Prof. Michael Schneider. Weitere Kurse für Barockvioline belegte er bei Reinhard Goebel in Karlsruhe.



Darüber hinaus besuchte er Kurse für Barockvioline im Rahmen der Internationalen Sommerkurse für Alte Musik in Szombathely bei Emilio Moreno, bei Simon Standage in Spa sowie in Straßburg bei Michi Gaigg. In Detmold und Weikersheim nahm er an Dirigierkursen bei Constantin Alex und Prof. Karlheinz Blümeke teil. Seit 2006 unterrichtet Bernhard Lingner an der Einhardschule in Seligenstadt die Fächer Musik und Geschichte.

Förderung

Die Jungen Sinfoniker Frankfurt e. V. bieten Ihnen die Möglichkeit, das Engagement junger Menschen für die klassische Musik gezielt zu fördern. Ziel des Vereins ist es, das kulturelle Angebot der Frankfurter Region zu bereichern und jungen Menschen die Möglichkeit zum gemeinsamen Musizieren in unterschiedlichen sinfonischen und kammermusikalischen Besetzungen zu eröffnen. Insbesondere im Rahmen der Konzertprojekte fallen vielfältige Auslagen an, wie etwa für Notenmaterial, GEMA-Gebühren, Raum-miete und Veranstaltungswerbung. Um die Mitgliederbeiträge auf dem aktuellen günstigen Niveau halten zu können und die musikalische Entwicklung des Ensembles weiterhin zu gewährleisten, ist jede Art der Unterstützung für den Verein willkommen. Sie können die Jungen Sinfoniker Frankfurt e. V. auf vielfältige Weise fördern:

Spende: Sie können das Orchester sowohl mit einer finanziellen Zuwendung als auch mit einer Sachspende unterstützen.

Fördermitgliedschaft: Für einen Jahresbeitrag ab 50 Euro können Sie dem Verein als Fördermitglied beitreten. Fördermitglieder werden regelmäßig über die Arbeit des Orchesters auf dem laufenden gehalten und über neue Projekte informiert.

Sponsoring: Eine Förderung der musikalischen Arbeit des Orchesters als Sponsor ist auch im Rahmen einzelner Projekte jederzeit möglich.

Da die Jungen Sinfoniker Frankfurt e. V. als gemeinnützig anerkannt sind, ist jede Zuwendung an den Verein steuerlich voll abzugsfähig. Wenn Sie sich für die Fördermöglichkeiten interessieren und uns gerne unterstützen möchten, senden Sie uns eine E-Mail an **info@junge-sinfoniker.de**.

